

a) Zoologen

Gründung des Zoologisch-mineralogischen Vereins

Wenn wir von den Zoologen dieser Zeit sprechen, dürfen wir Michael *Oppel* nicht vergessen. Aber dann fesselt uns eine Glanzperiode der Regensburger Forschung, die von Karl und Ludwig *Koch* eingeleitet wurde und mit der Gründung des Zoologisch-Mineralogischen Vereins durch das Triumvirat *Herrich-Schäffer*, *Schuch* und *Von der Mühle* sich voll entwickelte. Eine neue Blüte entfaltete sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts, vor allem durch das Wirken der Entomologen-Familie *Hofmann*. Bemerkenswert sind auch die Forschungen der Conchyliologen *Forster*, *Bertram* und des weltberühmten *Clessin*, denen sich die Aquarianer-Familie *Geyer* würdig anschließt.

MICHAEL OPPEL

Dieser Oberpfälzer Zoologe wurde am 7. Dezember 1782 zu *Schönficht* (Opf.) als Sohn einfacher Eltern geboren. Seine erste Studienzeit verbrachte er am Gymnasium und Lyzeum in *Amberg*. In München, wohin er sich 1806 zur weiteren Ausbildung begab, fiel er in zoologischen Kreisen durch seine Begabung und seinen Eifer bald auf, erhielt ein königliches Stipendium für einen Studienaufenthalt in Paris und lernte dort *Alexander v. Humboldt* kennen, der einen solchen Gefallen an dem jungen Zoologen fand, daß er einen Schmetterling nach ihm *Oppelius* benannte. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er am 24. April 1811 zum Adjunkten der kgl. Akademie der Wissenschaften in München ernannt*). Viele Jahre arbeitete er an einem Prachtwerk über die Naturgeschichte der Amphibien. Seine meisterhaften Handzeichnungen von Schildkröten, Sauriern und Schlangen bilden in der Münchner Staatsbibliothek einen der sehenswertesten und seltensten Schätze. Freilich hatte er sich für deren Herstellung zu viel zugemutet; er erlernte die Kupferstecherei und Ätzkunst und fand durch die Salpetersäuredämpfe und die Kupferoxydgase seinen frühen Tod am 16. 2. 1820 in München.

KARL LUDWIG KOCH

Zu *Kusel* in der Rheinpfalz am 22. September 1778 als Sohn eines Kammer-Rats geboren, verlebte er dort auch seine Kinder- und Jugendjahre, die freilich stark unter den unheilvollen Auswirkungen der französischen Revolution litten.

Auf den Rat seines Onkels, eines Forstmeisters in Kaiserslautern, wandte er sich dem Forstfache zu und fand 1797 seine erste Anstellung als Förster in Mölschbach. Sein Bruder Wilhelm (der spätere berühmte Erlanger Botaniker, 1771—1849), der sich im gleichen Jahre in Kaiserslautern als Arzt niederließ, veranlaßte ihn, sich dem Studium der Zoologie

*) Kgl. Decret liegt im Archiv d. Naturw. Vereins Regensburg; desgleichen das Dankschreiben des russischen Kaisers für Überreichung der Naturgeschichte der Amphibien (8. 3. 1820).

zu widmen. Mit unermüdlichem Eifer durchforschte Koch nun die pfälzische Heimat und begann schon hier den Grundstock zu seinen späteren großen Sammlungen anzulegen. Bereits 1803 veröffentlichte er kleinere Beiträge für eine entomologische Zeitschrift. 1805 Revierförster in Ursberg in Schwaben, 1807 Oberförster in Bregenz, 1814 Forstmeister in *Burglengenfeld* — das waren die weiteren Stationen seiner Laufbahn. In Bregenz pflegte er hauptsächlich das Gebiet der Ornithologie und hier reifte auch der Plan und begannen die Vorarbeiten zu einem großen Werke, dem „System der bayerischen Zoologie“, wovon 1816 während seiner Burglengenfelder Amtszeit der erste Band unter dem Titel „Die Säugetiere und Vögel Baierns“ erschien. Was diese Arbeit besonders auszeichnete, war der Umstand, daß die darin aufgeführten Tiere ausschließlich nach eigenen Beobachtungen beschrieben sind, die Gattungen und Familien wurden teilweise nach neuen Merkmalen unterschieden. Zur Vollendung des Werkes ist es aus finanziellen Gründen nicht gekommen, wenn auch Teilausschnitte viel später veröffentlicht wurden, so 1828 die Amphibien in Sturms „Deutschlands Fauna“, III. Abtlg. Heft 5 und 6, und 1849 die Bearbeitung der Wirbeltiere, Crustaceen, Myriapoden und Arachniden in Fürnrohrs „Naturhist. Topographie v. Regensburg“, III. Band.

Unterdessen wurde Koch zum Kreisforstinspektor (1818) und Kreisforstrat (1826) in *Regensburg* befördert. Hier in Regensburg trat das Interesse an der Wirbeltierfauna mehr in den Hintergrund; gleichwohl wissen wir, daß er bei den Söhnen des neben ihm wohnenden Landrichters *Schuch* die Lust an der Ornithologie weckte und sie im Ausbalgen, Ausstopfen und Aufstellen der Vögel gründlich anleitete. Er selbst aber wendete sich mehr und mehr der Entomologie zu, auch hatte er sich das weite Gebiet der Arachniden, Mariapoden und Crustaceen als Feld für seine Entdeckungen und Beobachtungen ausersuchen. Daß diese neue Betätigung ihn sehr bald mit dem Regensburger Entomologen *Dr. Herrich-Schäffer* zusammenführte, ist klar. In der Folgezeit verband die beiden Männer zwei Jahrzehnte lang das Band treuer Gemeinschaftsarbeit dergestalt, daß Koch, der im Zeichnen und Ausmalen dieser kleinen Tiere eine bewundernswerte Vollkommenheit erlangt hatte, die Abbildungen und Beschreibungen lieferte, während Herrich-Schäffer sie stach und verlegte. So war Koch an der *Panzer'schen* Insektenfauna, deren Fortsetzung und Vollendung Herrich-Schäffer übernommen hatte, mit 40 Heften und 960 Bildtafeln, an dem *Hahn'schen* Arachnidenwerk mit 16 Bänden und 1560 Abbildungen beteiligt. Dazwischen erschienen systematische Werke über die Arachniden (1837), Zecken (1844) und Myriapoden (1847).

In Berendts Werk „Die organischen Stoffe im Bernstein“ bearbeitete Koch die im Bernstein eingeschlossenen Spinnen, Myriapoden und Crustaceen, deren Zeichnungen von Herrich-Schäffer wiederum auf Stein gestochen wurden. — Sein Hauptwerk „Die Myriapoden“ erschien erst nach seinem Tode 1863, seine letzte Arbeit über die Dipteren ist unvollendet geblieben. Er wirkte anregend auf weite Kreise, vor allem auf *Schuch* (s. d.) und *Winneberger* (s. d.). Koch begab sich 1846 in den Ruhestand, nachdem sich schon in den letzten Jahren die Anzeichen eines gefährdenden Augenleidens bemerkbar machten. Dr. Herrich-Schäffer sagte hierzu, daß Koch zur mikroskopischen Untersuchung trotz ärztlichen Abratens ein „unbeschreiblich elendes Mikroskop“ benützte und dadurch sein Augenleiden verursachte. In einem Briefe vom 25. 12. 1846 bedankt er sich bei Dr. Herrich-Schäffer für die Ernennung zum Ehrenmitglied des Zool.-Min.-Vereins.

Er zog zunächst zu seinem Bruder nach Erlangen und nach dessen Tode 1849 zu Prof. Dr. *Haupt* in Bamberg. Die letzten Jahre seines Lebens verlebte der gänzlich erblindete Forscher bei seinem Sohn in Nürnberg, wo er am 23. August 1857 starb. Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit sind niedergelegt in folgenden Werken:

1. System der bayerischen Zoologie, I. Bd. „Die Säugetiere und Vögel Bayerns“ Nürnberg 1816. — 2. Die Amphibien, veröffentlicht in Sturms „Deutschlands Fauna“, III. Abteilung, 5. und 6. Heft, Nürnberg 1828. — 3. Deutschlands Arachniden, Myriapoden und Crustaceen in

Panzers Insektenfauna, 40 Hefte mit 960 Bildtafeln. Nürnberg 1835 und folg. Jahre. — 4. Sonderdruck des genannten Werkes. Regensburg. — 5. Fortsetzung des Hahn'schen Arachnidenwerkes, 16 Bände mit 1560 Abbildungen. Nürnberg 1836 und folg. Jahre. — 6. Übersicht des Arachniden-Systems. Nürnberg 1837. — 7. In Fürnrohrs „Naturhistor. Topographie v. Regensburg“, III. Bd. Die Wirbeltiere, S. 1—43 und die Crustaceen, Myriapoden und Arachniden (S. 387—458) Regensburg, 1840. — 8. Die Pflanzenläuse, Aphiden, getreu nach dem Leben abgebildet und beschrieben. 9 Hefte mit 42 Kupferstichen. Nürnberg, 1843—1857. — 9. Systematische Übersicht der Zecken, im Archiv für Naturgeschichte, IV. Jahrgang, 1844. — 10. Die im Bernstein befindlichen Arachniden, Myriapoden und Crustaceen in Berendts „Die organischen Stoffe im Bernstein“ 1854. — 11. Die Myriapoden. 2 Bände. 1863 (nach seinem Tode).

Quellen: Fü. S. 57—60. — Julius Rühm, Der Nürnberger Naturforscher Dr. Ludwig Koch, Nürnberg 1825 S. 1/2. — W. Heß in Allg. D. Bio., 16. Bd., 1882, S. 393. — Dr. Herrich-Schäffer in Corr. 20. Jhrg., S. 187 ff. — Manuskript Adler.

DR. LUDWIG KOCH



Am 8. November 1825 wurde dem Regierungsrat Karl Ludwig Koch (s. d.) in Regensburg ein Söhnlein geboren, das den Namen Ludwig (Carl Ludwig Christian) bekam und sich im Laufe der Zeit zu einem der namhaftesten Naturforscher entwickeln sollte. Wuchs er doch in einer Atmosphäre auf, die ihn geradezu auf die Forscherlaufbahn verwies; seinen Vater, einen bekannten Entomologen als sicheren Führer, den berühmten Botaniker Wilhelm Koch*) in Erlangen zum Onkel, dazu in einer Stadt lebend, in der damals die naturwissenschaftliche Forschung eine Hochblüte erreichte, und in stetem Umgang mit Männern wie Hoppe, Fürnrohr, v. Voith, Herrich-Schäffer, Forster, um nur die bedeutendsten zu nennen. Kein Wunder, wenn wir schon vom Knaben Ludwig hören, daß er ein eifriger Sammler von Schmetterlingen und Conchylien war und auch in der Botanik große Fortschritte machte.

Nachdem er in Regensburg das Gymnasium absolviert hatte, begab er sich nach Erlangen um die Rechtswissenschaft zu studieren. Doch bereits 1847 vertauschte er dieses Studium mit jenem der Medizin, das er 1851 mit der Doktor-Dissertation „Über das Aneurysma der Arteria meseraica“ abschloß. Im Jahre 1853 wählte er Nürnberg zum ständigen Wohnsitz, wo er als angesehener Arzt und Naturforscher von Weltruf wirkte bis zu seinem Lebensende am 1. November 1908. Im Jahre 1853 verheiratete er sich mit Johanna Rehm, Tochter des Pfarrers Rehm bei St. Sebald.

Wenn er auch in den letzten 20 Jahren seines Erdenwallens, wohl infolge Nachlassens der Sehkraft, sich wieder mehr seiner „Jugendliebe“, den Conchylien zuwandte, so waren doch seine Mannesjahre und ein gut Teil seines Lebensabends ganz mit der Erforschung der Spinnenwelt ausgefüllt, und der Spinnenforscher Dr. Koch**) ist es denn auch, der in jener Zeit als „Meister seines Faches“ galt.

Die Ergebnisse dieser umfangreichen Arbeit liegen aufgezeichnet in einer großen Reihe von Schriften vor. Die bedeutendste hiervon, an der er zwanzig Jahre arbeitete und die er infolge Schwächung des Augenlichts nicht mehr selbst abschließen konnte, ist „Die

*) Dr. Wilhelm Daniel Koch (geb. 5. 3. 1771 zu Kusel, gest. 14. 11. 1849 in Erlangen) wurde berühmt durch sein Hauptwerk „Synopsis florae germanicae et helveticae“. Er war der größte deutsche Florist seiner Zeit.

**) genannt „Spinnenkoch“.